Magazin erwachsenenbildung.at

Meb

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

https://erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 57, 2026

Editorial

Elke Gruber und Kurt Schmid

In der Ausgabe 57, 2026:
Erwachsenenbildung aus der Perspektive des Lebenslaufs.

ISSN 1993-6818
Ein Produkt von https://erwachsenenbildung.at
Erscheint 3x jährlich

Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

bifeb
bundesinstitut für erwachsenenbildung

Editorial

Elke Gruber und Kurt Schmid

Zitation

Gruber, Elke/Schmid, Kurt (2026): Editorial. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 57, 2026. Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-57.

Schlagworte: Lebenslauf, Lebensverlauf, Lebenslanges Lernen, Biografiearbeit, Biografieforschung, Lebensspanne, Übergänge, Transitionsforschung

CC BY

Abstract

Das Editorial thematisiert die Konzepte Lebenslauf und Biografie in ihrer Unterschiedlichkeit sowie bezüglich Gemeinsamkeiten im Kontext der Erwachsenenbildung. Während der Lebenslauf die Gesamtheit aller objektivierbaren Ereignisse zwischen Geburt und Tod umfasst, beschreibt die Biografie die individuelle Deutung und sinnhafte Organisation dieser Erfahrungen. Lebensereignisse stellen zentrale Lernanlässe dar, womit über die gesamte Lebensdauer von Menschen der Erwachsenenbildung eine zentrale Rolle zu Teil wird. Denn sie ist im gesamten Bildungssystem der quantitativ größte und ausdifferenzierteste Bildungsbereich. Der Life Course Approach (auch Lebenslaufansatz oder Lebenslaufperspektive) ist in diesem Zusammenhang zentral. Er markiert den Paradigmenwechsel hin zu einer lebenslangen Entwicklungs- und Sozialisationsperspektive. Bildung wird aus dieser Perspektive als komplexer Prozess über die gesamte Lebensspanne verstanden, der unter dem Einfluss historischer, kultureller und sozio-ökonomischer Faktoren steht und zudem durch soziale Ungleichheiten beeinflusst wird. Diese Ausgabe nimmt den gesamten Bereich der Weiterbildung ebenso wie einzelne erwachsenenpädagogische Aspekte im Zusammenhang mit dem Life Course Approach in den Blick. Dazu gehören bspw. Faktoren, die Weiterbildungsmotivation fördern oder hemmen, oder die Methode der Biografiearbeit, die zu reflexiven Prozessen in der Erwachsenenbildung beitragen kann. Kritische Lebensereignisse (wie bspw. eine Inhaftierung) können ebenso wie Übergänge im Leben Lernanlässe darstellen. Vor diesem Hintergrund setzt sich ein Teil der Beiträge mit Lern- und Bildungsprozessen in solchen Kontexten auseinander. (Red.)

Editorial

Elke Gruber und Kurt Schmid

Die Konzepte des Lebenslaufs und der Biographie sind eng mit der Erwachsenenbildung verbunden. In modernen Gesellschaften konstituieren sich beide über weite Strecken als Lerngeschichten.

Gemeinsam ist Lebenslauf und Biographie, dass sie auf einen zeitlichen Horizont verweisen, der Beginn und Ende hat. Gleichzeitig spielt die aktuelle Situation des Menschen eine wesentliche Rolle, von der aus rückblickend der Lebenslauf rekonstruiert und die Biographie erzählt wird. Und damit wären wir bei den Unterschieden. Nach Dieter Nittel und Andrea Siewert (2015, S. 185) umfasst der Lebenslauf *„die Totalität der objektivier- und nicht objektivierbaren Ereignisse, Wendepunkte, Phasen, Erfahrungen, Erlebnisse und Empfehlungen zwischen Geburt und Tod eines Menschen. […] Demgegenüber markiert die Biographie die sinnhafte Organisation, die individuelle Aneignung und Thematisierung des Lebenslaufs."*

Im konkreten Alltag verschwimmen oft Lebenslauf und Biographie – gerade was den individuell durchlebten Lebenszyklus betrifft. Dieser wird zwar von objektivierbaren Zeitpunkten und tatsächlichen Ereignissen markiert – Geburt eines Kindes, Abschluss einer Ausbildung, Wechsel des Arbeitsplatzes, Pensionierung –, die Wahrnehmung und Ausformung der Lebensereignisse – wie Gesundheit und Krankheit, Lernerfahrungen, Wissenszuwachs, Trennungen – sind jedoch stark individualisiert. Für die Erwachsenenbildung ist dieses Spannungsverhältnis elementar. Erwächst doch daraus zum einen die Notwendigkeit von Lernprozessen als Gestaltungselement des modernen Lebens und zum anderen die Möglichkeit des Subjekts zum individuellen Anschlusslernen, das professionelles Handeln in der Erwachsenenbildung über entsprechende didaktische Prinzipien wie Teilnehmenden- und Zielgruppenorientierung sowie Lebenswelt- und Erfahrungsorientierung konstituiert.

Historische Dimension

Lange Zeit galt der*die Erwachsene als Endpunkt der Entwicklung und Sozialisation. Mit einer stärkeren Lebenslauforientierung in der Psychologie und den Sozialwissenschaften ab den 1960er Jahren kam Bewegung in diese verbreitete Sichtweise. Der Life Course Approach, auch Lebenslaufansatz oder Lebenslaufperspektive genannt, geht davon aus, dass Entwicklung und Sozialisation über die gesamte Lebensspanne nicht nur möglich, sondern im Sinne eines modernen und erfüllten Lebens auch essentiell notwendig sind.

Das Leben eines Menschen erstreckt sich über verschiedene Lebensphasen, die die individuelle Biographie prägen und diese sozial und zeitlich strukturieren. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine wesentliche Rolle. Ein Lebenslauf ist nicht nur abhängig von den individuellen Anlagen und Potentialen der einzelnen Subjekte, sondern wird stark durch historische, sozioökonomische, kulturelle, gesellschaftliche und familiäre Voraussetzungen geprägt. Soziale Ungleichheit und Geschlechterungerechtigkeiten sind nur zwei Aspekte, die in diesem Zusammenhang angeführt werden sollen.

Bildung und Lernen aus einer Lebenslaufperspektive

Bildung nimmt in diesem Kontext eine bedeutende Stellung ein. Während sich die frühe Lebenslaufperspektive vor allem mit der Frage beschäftigte, wie lebensweltliche Ereignisse das weitere Leben prägen, rückten mit den

internationalen Konzepten der Education Permanente, der Recurrent Education und des Lifelong Learning Aspektes des Lernens und der Bildung über die gesamte Lebensspanne stärker in den Fokus. Lernen wird nicht mehr als ein singuläres Erlebnis in Kindheit und Jugend, sondern als ein komplexer Prozess über die gesamte menschliche Lebensspanne hinweg gesehen. Dabei geht es um Fragen des Lernens und der Bildung in verschiedenen Generationen und Lebensabschnitten wie Jugend, mittlerem Erwachsenenalter und nachberuflicher Zeit, mit unterschiedlichen Zielsetzungen wie beruflich, allgemein, kulturell, politisch und Standorten wie Schule, Erwachsenenbildung, innerbetriebliche Fortbildung, Gemeinde sowie differenzierten Lernformaten wie formal, non-formal und informell. In diesem Zusammenhang spielen Übergänge und Transitionen eine große Rolle. Dabei geht es nicht nur um solche zwischen verschiedenen Lebensphasen und Statuspassagen, sondern auch zwischen Berufstätigkeit, Familienarbeit und Arbeitslosigkeit, zwischen Arbeit und (Weiter-)Bildung und zwischen institutionellem und selbstorganisiertem Lernen.

Im Zusammenhang mit der 57. Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ (Meb) gehen wir davon aus, dass das Erwachsenenlernen und die Erwachsenenbildung in all ihren Facetten den – bezogen auf die Lebensspanne und die Lebensabschnitte – quantitativ größten und ausdifferenziertesten Bildungsbereich darstellen. Als Praxis nimmt die Erwachsenenbildung die Lebenslauforientierung sehr ernst. Es ist ihr Spezifikum und „Markenzeichen“ gegenüber anderen Bildungsbereichen wie beispielsweise Schule und Hochschule. Dies zeigt sich in der Konzeptualisierung von Weiterbildungsangeboten ebenso wie in den didaktischen Prinzipien und Ansätzen zu deren Umsetzung (bspw. von biographischen Lernmethoden und -ansätzen, Storytelling u.Ä.). Was die theoretischen Ansätze und Forschungserträge betrifft, die mit dem Life Course Approach verbunden sind, so kommt der Biographieforschung eine wesentliche Rolle bei deren wissenschaftlicher Begründung und aktuellen Ausformung zu. Biographieforschung untersucht die Vergesellschaftung von Lebensläufen konsequent aus der Subjektperspektive. Sie ist eng mit der Transitionsforschung verbunden, die nach Kontinuitäten und Diskontinuitäten in individuellen Lebensverläufen fragt (siehe Alheit/von Felden 2009). Die damit verbundenen Übergänge spielen als Lernanlässe in vielen der in dieser Meb-Ausgabe vorliegenden Beiträgen eine wesentliche Rolle.

Überblick über die einzelnen Beiträge

Bianca Haring und **Angela Pilch Ortega** verdeutlichen in ihrem Beitrag, wie vergangene Lernerfahrungen, oft geprägt durch schulische Erlebnisse, maßgeblich die heutige Einstellung zu Bildung und Lernen bestimmen. Deren reflexive „Bearbeitung“ kann mitentscheidend für das Gelingen aktueller Bildungsprozesse sein. Zentralen Impact dafür haben deren individuelle Sinnhaftigkeit, ihre praktische Anwendbarkeit sowie der dabei stattfindende soziale Austausch.

Katrin Kraus beleuchtet die gesellschaftliche Leitidee des Lebenslangen Lernens kritisch in ihrem Spannungsfeld und ihrer Widersprüchlichkeit zwischen demokratischer Entfaltung und ökonomischen Verwertungsinteressen sowie das Zusammenspiel verschiedener pädagogischer und sozialer Praktiken über alle Lebensphasen hinweg. Übergänge im Lebenslauf sowie der Berufsbiographie sind dabei oftmals zentrale Lernanlässe – häufig informell und eingebettet in Kontexte von Arbeit oder Familie.

Dieter Nittel und **Rudolf Tippelt** gehen noch einen Schritt weiter, indem sie Erwachsenenbildung als zentrales Segment eines „pädagogisch organisierten Systems des lebenslangen Lernens“ theoretisch und systemisch zu fassen versuchen. Sie streichen dabei die „Pionierrolle“ der Erwachsenenbildung heraus, die die längste Phase individueller Entwicklung – vom jungen Erwachsenenalter bis zur Hochaltrigkeit – nicht nur pädagogisch flankiert, sondern auch eine Schlüsselrolle für die soziale Teilhabe und die berufliche Flexibilität einnimmt.

Günter Hefler und **Eva Steinheimer** gehen der Frage nach, wie Weiterbildungsmotivation im Erwachsenenalter (neu) entsteht. Das Schwanken zwischen Phasen der Bildungsnähe und Bildungsdistanz wird von ihnen als Ausdruck individueller Lebensstrukturen gedeutet. Konkret stoßen Lebenslaufereignisse (wie biographische Brüche, Übergänge oder unerwartete Ereignisse) Entwicklungsaufgaben an – Weiterbildung wird demnach mit der Intention besucht, sich neue Handlungsspielräume zu eröffnen.

Helen Buchs und **Lynette Weber** zeigen, dass Erwachsene mit geringen Grundkompetenzen oft wegen negativer Schulerfahrungen, aus Schutz vor erneuter Beschämung und wegen ausreichender eigener

Lebensstrategien nicht an Weiterbildung teilnehmen. Nicht-Teilnahme kann daher eine subjektiv sinnvolle Entscheidung oder auch bewusster Widerstand gegen gesellschaftliche Bildungserwartungen sein.

Christiane Hof erweitert die biographie- und lebenslaufanalytische Perspektive um eine praxistheoretische Sicht auf Lernen. Lernen wird nicht nur als Aneignung von Wissen verstanden, sondern als sozial eingebetteter Prozess der Teilnahme an sozialen Praktiken. In diesem Zusammenhang wird Lernen als „Becoming" (Werden) beschrieben: Durch die Teilnahme an sozialen Praxen entwickeln Menschen Kompetenzen, verändern ihre Identität und übernehmen neue Rollen. Lernprozesse entstehen dabei im Zusammenspiel von individuellen Erfahrungen, sozialen Kontexten und situativen Bedingungen.

Christopher Wimmer und **Svenje Marten** thematisieren den Strafvollzug aus einer Lebenslaufperspektive – Haft als kritisches Lebensereignis, das sowohl einen biographischen Bruch als auch eine Chance für persönliche Entwicklung und Resozialisierung darstellen kann. Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle, digitale Angebote wie die elis-Plattform können Bildungszugänge ermöglichen. Generell wären Gefängnisse stärker als Lernorte zu denken und zu gestalten.

Siegfried Bachmayer untersucht Kommunikationsbiographien hörbehinderter Menschen aus einer Lebenslaufperspektive. Auf Basis narrativer Interviews zeigt sich, dass auditive Normen in Bildung und Beruf häufig Teilhabe einschränken, während gebärdensprachliche Gemeinschaften und Deaf-Led Ansätze Empowerment ermöglichen. Für eine inklusivere Erwachsenenbildung wird ein barrierefreies, am Universal Design for Learning orientiertes Modulsystem vorgeschlagen.

Im Gespräch mit **Julia Schindler** betont **Sol Haring** den Unterschied zwischen Biographieforschung und Biographiearbeit. Erstere analysiert Lebensgeschichten – zweitere unterstützt Menschen dabei, ihr eigenes Leben zu reflektieren und Sinnzusammenhänge zu erkennen. Für die Erwachsenenbildung ist diese Perspektive wichtig, um Bildungsentscheidungen im Zusammenhang mit individuellen Lebensverläufen zu verstehen.

Martina Thomas formuliert und diskutiert Thesen zur Wirksamkeit des Weiterbildungsmentorings, eines Instruments der deutschen Nationalen Weiterbildungsstrategie, um die Bildungsbeteiligung gering qualifizierter Erwerbstätiger zu erhöhen. Der Ansatz kann ihr zufolge Bildungsungleichheiten verringern, ist jedoch auf eine gute betriebliche Einbindung und Unterstützung durch Entscheidungsträger*innen angewiesen.

Hannah Rosenberg untersucht die lebenslangen Lern- und Bewältigungsprozesse ehemaliger Verschickungskinder, die in deutschen Kurheimen Gewalt und Unrecht erlebten. Auf Basis biographischer Interviews zeigt sich, dass die Aufarbeitung oft erst im Erwachsenenalter beginnt und stark durch soziale Interaktion, etwa in Selbsthilfegruppen, unterstützt wird. Entscheidend für die Bewältigung sind zudem die Validierung der eigenen Erfahrungen und die gesellschaftliche Anerkennung des erlittenen Unrechts.

Julia Wurzenberger verdeutlicht anhand der Fallgeschichte von „Patrick", dass Lebenswege oft nicht linear verlaufen, sondern durch Entscheidungen, soziale Beziehungen und informelle Lernprozesse geprägt werden. „Patrick" entwickelte erst durch den Zuspruch seines (neuen) sozialen Umfeldes und durch positive berufliche Lernerfahrungen „Handlungsmacht" (Agency).

Ghulam Mustafa Molai stellt die Willkommensklassen an deutschen Berufsschulen vor, die geflüchtete junge Erwachsene bei einem bildungsbiographischen Neustart durch gezielte Sprachförderung und berufliche Orientierung unterstützen sollen. Das Brückenangebot muss dabei jedoch die Herausforderung meistern, psychosoziale Belastungen abzufedern und strukturelle Hürden beim Übergang in das Regelsystem zu überwinden.

Mit dem 2018 von Christiane Hof und Hannah Rosenberg herausgegebenen Band „Lernen im Lebenslauf. Theoretische Perspektiven und empirische Zugänge" setzt sich **Sarah-Maria Rotschnig** auseinander. Sie resümiert, dass er sich für Leser*innen empfiehlt, die Lernen im Lebenslauf theorie- und forschungsbasiert reflektieren möchten. Der Band eröffne Diskursräume, mache Spannungen zum Verständnis von Lernen, Biographie und Kompetenz sichtbar und fordere gleichzeitig zur Weiterarbeit in diesem Themenfeld auf.

Literatur

Alheit, Peter/von Felden, Heide (2009): Lebenslanges Lernen und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung: Konzepte und Forschung im europäischen Diskurs. Wiesbaden: Springer Verlag.

Nittel, Dieter/Siewert, Andrea (2015): Lebenslauf und Biographie. In: Dinkelaker, Jörg/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart: Kohlhammer, S. 185-190.



Foto: Joachim Gruber

Prof.in Dr.in em. Elke Gruber

elke.gruber@uni-graz.at
https://erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at/

Elke Gruber war bis 2025 Inhaberin des Lehrstuhles für Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Graz. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Diplomkrankenschwester, legte ihre Matura im 2. Bildungsweg ab und studierte Medizin-Pädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Elke Gruber lehrt und forscht zu den Bereichen Erwachsenen- und Weiterbildung, Lebenslanges Lernen und hier insbesondere zu den Themen Organisation und Steuerung, Professionalisierung, Lehren und Lernen von Erwachsenen, Anerkennung und Validierung. Elke Gruber ist Trägerin des Österreichischen Staatspreises für Erwachsenenbildung, des Bruno-Kreisky-Preises für das Politische Buch und des Ehrenzeichens des Landes Steiermark für Wissenschaft, Forschung und Kunst I. Klasse.



Foto: Franz Helmreich

Mag. Kurt Schmid

schmid@ibw.at
https://ibw.at/
+43 (0)1 5451671-26

Kurt Schmid studierte Volkswirtschaft an der Universität Wien. Seit 1998 ist er Bildungsökonom und Projektleiter am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Er verfasste zahlreiche Publikationen zu Themen der beruflichen Bildung mit Arbeitsschwerpunkten in den Feldern: Schulwahl und Bildungsstromprognosen, Nutzen beruflicher Weiterbildung, Qualifikationsbedarfsforschung sowie diverse internationale Vergleichsstudien zu Berufsbildungssystemen, Schüler*innenleistungen, Schulgovernance, Schulfinanzierung sowie zu Berufsbildungsreformprozessen (Know-how Transfer Lehre/WBL work based learning).

Editorial

Abstract

The editorial addresses the concepts life course and biography in all their diversity as well as in terms of similarities in the context of adult education. While the life course encompasses the entirety of all objectifiable events from birth and death, a biography describes the individual interpretation and meaningful organisation of these experiences. Life events are key learning opportunities, and thus adult education plays a central role throughout a person‘s lifetime. For in the entire educational system, it is the quantitatively largest and most nuanced field of education. The life course approach is central in this context, marking the paradigm shift to a lifelong perspective on development and socialisation. From this angle, education is understood to be a complex process occurring over the entire lifespan that is influenced by historic, cultural and socio-economic factors as well as social inequalities. This issue takes a look at the entire field of continuing education as well as individual aspects of adult education associated with the life course approach. These include factors that motivate or discourage the pursuit of continuing education or the method of biography work, which can contribute to reflective processes in adult education. Critical life events (for example, imprisonment) as well as life transitions may also represent opportunities for learning. Against this backdrop, some of the articles deal with learning and education processes in such contexts.

Die nächsten Call for Papers des „Magazin erwachsenenbildung.at“:

Ausgabe 58: Utopien und Erwachsenenbildung
Herausgeberinnen: Elke Gruber, Julia Schindler
Redaktionsschluss: 21. Mai 2026
Veröffentlichung: Herbst 2026

Ausgabe 59: Erwachsenenbildung und Sport
Herausgeber*innen: Annette R. Hofmann, Lukas Wieselberg
Redaktionsschluss: 10. August 2026
Veröffentlichung: Frühjahr 2027

Reichen auch Sie Ihren Beitrag ein! Nähere Informationen unter
https://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php

Impressum/Offenlegung

Meb
Magazin erwachsenenbildung.at

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

erscheint 3 x jährlich online
Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung

Herausgeber

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung

bifeb bundesinstitut für erwachsenenbildung

Herausgeber*innen der Ausgabe 57, 2026:

Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber (Universität Graz)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Redaktion

Bis Ausgabe Nr. 55: CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Ab Ausgabe Nr. 56: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Fachlektorat

Mag.a Laura R. Rosinger – TextConsult

Übersetzung

Mag.a Andrea Kraus, MA – KRAUS ÜBERSETZT

Satz

Marlene Schretter, BA MSc – Visuelle Kommunikation
basierend auf einem Design von Karin Klier (Tür 3 DESIGN)

Website

Wukonig & Partner OG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.
Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter https://erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de).

Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter https://www.fairkom.eu/CC-at.
Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)
Bürglstein 1-7, 5360 St. Wolfgang i.S.
magazin@erwachsenenbildung.at